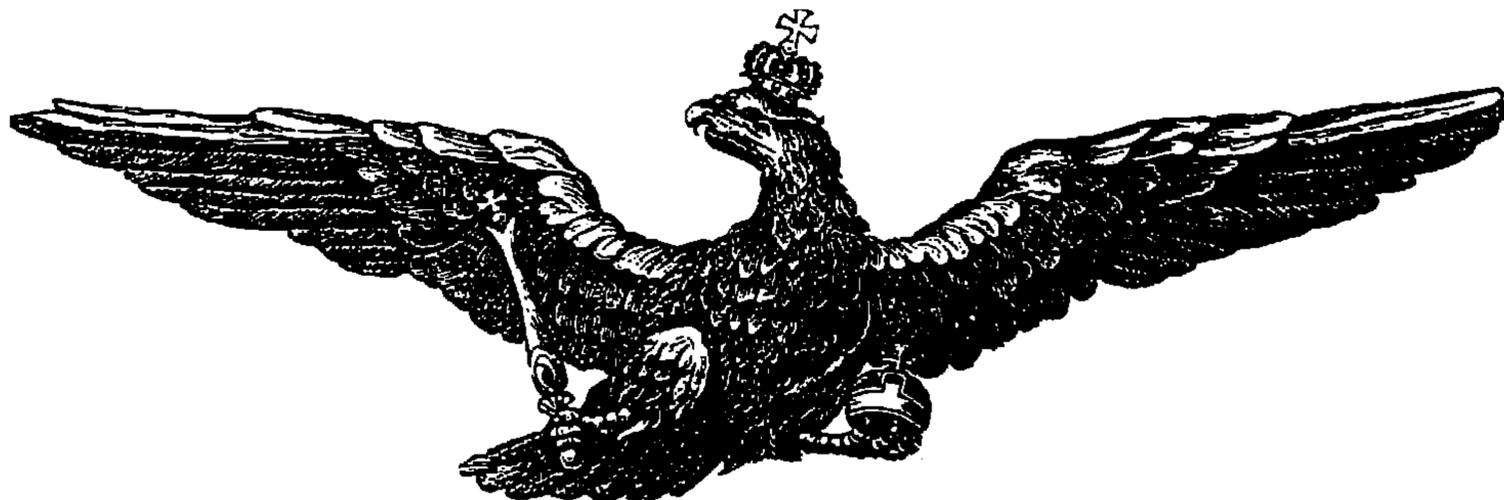




Am tliches

# Teltower Kreisblatt.



No. 31.

Teltow, den 1. August

1863.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich Sonnabends früh. Bestellungen auf dasselbe nehmen sämmtl. Königl. Post-Anstalten an. Das Abonnement beträgt pro Quartal in Teltow 8 Sgr. 6 Pf., in allen anderen Orten 10 Sgr. 6 Pf. Inserate, welche bis Freitag Vormittag einzusenden sind, werden mit 1 Sgr. pro dreispaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Für das amtliche Teltower Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Teltow. Inserate werden außerdem angenommen in Köpenick beim Rathmann Hrn. Biese, in Boffen beim Kaufm. Hrn. Philipp Müller, in Trebbin beim Buchbinderstr. Hrn. Junker, in Mittenwalde beim Buchbinderstr. Hrn. Schäfer, in Kön.-Wusterhausen in W. Happe's Comtoir für Placements, Anfertigung schriftl. Arbeiten, Commiss.-Sachen, in Berlin im lithograph. Atelier von A. Hilpert, Leipzigerstr. 31.

## Am tliches.

### Bekanntmachung

Am 23. August 1863 sind 50 Jahre verflossen, seit dem der Sieg von Groß-Beeren erkämpft wurde. Durch ihn wurde die Reihe glorreicher Kämpfe, welche nach dem Ende des Waffenstillstandes im August 1813 in so kurzer Zeit die Fremdherrschaft zertrümmerten, eröffnet, durch ihn Berlin, die Hauptstadt des Landes, vor dem drohenden Geschick feindlicher Eroberung und deren zerstörenden Folgen schnell und entscheidend bewahrt. Seine Männer, welche die Befreiungsschlachten schlugen, sehen ihre Reihen sich immer mehr lichten; damit aber der Preussische Geist, in dem sie damals große Thaten verrichteten, uns, wenn es einst wieder gelten sollte, nicht fehle, hat die National-Dank-Stiftung für Veteranen es mit zu ihrer wichtigsten Aufgabe gemacht, immer wieder von Neuem hoch aufzurichten das Gedächtniß jener Treue und bewunderungswürdigen Hingebung, mit der unsere Väter damals mit Gott für König und Vaterland muthvoll dem Tode entgegen gingen. Deshalb sind seit dem Bestehen der Stiftung die Jahrestage der glorreichen Schlacht von Groß-Beeren durch Gottesdienst am Sieges-Denkmal auf dem Schlachtfelde durch Erquickung der zur Feier sich eingefundenen Veteranen mit Speise und Trank und durch Verabreichung von Geldgeschenken an die Bedürftigen unter den alten Kriegern, als Dank der Nation für ihre muthvolle Hingebung, gefeiert worden. In gleicher Weise will die Stiftung auch die 50jährige Gedächtnißfeier dieser Schlacht am 23. August d. J. begeben, und wird die Stiftungs-Verwaltung Alles aufbieten, um das 50jährige Jubiläum der Schlacht von Groß-Beeren in einer der Bedeutung des Tages würdigen und angemessenen Weise zu feiern.

Es ergeht daher an alle diejenigen Veteranen, welche am 23. August 1813 und 6. September 1813 bei Groß-Beeren und Dennewitz mitgekämpft haben, so wie auch an die Veteranen der Kriegsjahre von 1813/15 überhaupt, die ergebenste Einladung, sich an der beabsichtigten Feier zu betheiligen und zu dem Behuf am 23. August d. J. in Groß-Beeren einzufinden. Der Festzug wird sich Vormittags 11 Uhr auf dem an Ort und Stelle noch zu bestimmenden Terrain ordnen und sodann nach dem Sieges-Denkmal in Bewegung setzen, woselbst der Gottesdienst statt findet. Alle erweislich hilfsbedürftigen Veteranen, welche auf die Bewirthung Seitens der Stiftung und auf das zu verabreichende Geldgeschenk Anspruch machen, haben für ihre gehörige Legitimation zu sorgen und sich schon Vormittags 9 Uhr in Groß-Beeren bei dem dort anwesenden Stiftungs-Beamten zu melden.

Eine gleiche Einladung ergeht an die Krieger-, Veteranen und sonstigen patriotischen Vereine, so wie an die Schulen der Umgegend von Groß-Beeren, und würde es der Stiftungs-Verwaltung angenehm sein, wenn die Anmeldung zur Theilnahme, entweder beim General-Secretariat zu Potsdam, Friedrichstraße Nr. 9., oder bei dem

Spezial-Kommissarius, Prediger Mayerhoff in Groß-Beeren, vorher schriftlich erfolgte, damit am Tage der Feier ohne Verzug jedem Vereine und jeder Schule die für sie bestimmten Plätze angewiesen werden können.

Invalidenhaus Berlin, den 23. Juli 1863.

### Das Kuratorium des National-Danks für Veteranen.

v. Maliszewski. v. Stelzer. Liede. Krohn. Büttner.

Indem ich die Dominien, Magistrate und Ortsvorstände auf die vorstehende Bekanntmachung noch besonders aufmerksam mache, veranlasse ich dieselben zugleich, allen im Orte wohnenden Veteranen von 1813/15 ungesäumt den Inhalt der Bekanntmachung zur Kenntniß zu bringen, von den hilfsbedürftigen Veteranen sich aber noch angeben zu lassen, wer von ihnen der Jubiläums Gedächtnisfeier in Groß-Beeren beimohnen wird, und auf die Bewirthung Seitens der Nationaldank-Stiftung sowie auf das zu verabreichende Geldgeschenk Anspruch macht. Diejenigen hilfsbedürftigen Veteranen, welche hierauf Anspruch machen, sind mir bis zum **10. August cr.** bestimmt namhaft zu machen, damit ich dem Kuratorium der National-Dank-Stiftung noch rechtzeitig dieselben mittheilen kann. Seitens der Dominien, Magistrate und Ortsvorstände ist den hilfsbedürftigen Veteranen der Feldzüge von 1813/15, welche an der diesjährigen Jubiläumsfeier in Groß-Beeren Theil nehmen wollen und auf Bewirthung und das zu vertheilende Geldgeschenk einen Anspruch machen, zu ihrer Legitimation ein Attest folgenden Inhalts zu ertheilen.

„Daß der Veteran (Vor- und Zunamen) von hier, sich in bedürftiger Lage befindet, wird demselben Behufs Erlangung eines Geldgeschents bei der Jubiläumsfeier in Groß-Beeren am 23. August cr. hiermit amtlich bescheinigt.“

N. N. den ten August 1863.

Das Dominium.

(Siegel.)

Der Magistrat. Der Orts Vorstand.

Nur Veteranen, welche sich in Groß-Beeren durch ein solches Attest über ihre Hilfsbedürftigkeit werden auszuweisen vermögen, können bei Vertheilung der Geldgeschenke berücksichtigt werden.

Teltow, den 29. Juli 1863.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Den betreffenden Polizeibehörden bringe ich hierdurch zur Kenntniß daß der in Alt-Glienicke stationirte Fuß-Gensd'arm Falkenhagen zum 1. August d. J. nach Neustadt a. D. versetzt wird und an dessen Stelle der interimistische Fuß-Gensd'arm Bauer in Alt-Glienicke stationirt ist.

Teltow, den 24. Juli 1863.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

### Bekanntmachung

wegen Ausreichung neuer Zinscoupons Ser. VII. und Talons zu den Neumärkischen Schuldverschreibungen.

Die den Zeitraum vom 1. Juni 1863 bis 30. Juni 1867 umfassenden Zinscoupons Ser. VII. nebst Talons zu den Neumärkischen Schuldverschreibungen wird die Controle der Staats-Papiere hieselbst, Dranienstraße Nr. 92. vom 15. d. Mts. ab von 9 bis 1 Uhr Vormittags mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der drei letzten Tage jedes Monats ausreichen. Dieselben können bei der gedachten Controle selbst in Empfang genommen oder durch Vermittelung der Königlichen Regierungshaupt-Kassen bezogen werden.

Wer das Erstere wünscht, hat die mit der abgelaufenen Couponserie ausgegebenen Talons vom 23. April 1859 mittelst eines Verzeichnisses, zu welchen Formulare bei der Controle unentgeltlich zu haben sind, bei dieser persönlich oder durch einen Beauftragten abzugeben. Genügt dem Einreicher eine numerirte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das erwähnte Verzeichniß nur einfach einzureichen, wogegen dasselbe von denen welche eine schriftliche Bescheinigung über die Abgabe der Talons zu erhalten wünschen, doppelt abzugeben ist.

Es erhalten Letztere das eine Exemplar des Verzeichnisses mit einer schriftlichen Empfangsbescheinigung versehen, sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Aushändigung der neuen Coupons zurückzugeben. — In Schriftwechsel hierüber kann sich die Controle der Staats Papiere nicht einlassen.

Wer die Talons vom 23. April 1859 zur Erlangung neuer Coupons und Talons nicht selbst oder durch einen Anderen bei der Controle abgeben will, hat sie mit einem doppelten Verzeichnisse an die nächste Regierungshaupt-Kasse einzureichen. Derselbe wird das eine Exemplar des Verzeichnisses, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sogleich zurückerhalten, welches demnächst bei Aushändigung der Coupons wieder abzuliefern ist.

Formulare zu diesen letzteren Verzeichnissen sind bei den Regierungshaupt-Kassen und den von den Königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden Kassen unentgeltlich zu haben. Des Einreichens der Schuldverschreibungen selbst bedarf es zur Erlangung neuer Coupons und Talons nur dann, wenn die betreffenden älteren Talons abhanden gekommen sind. Die Documente sind in diesem Falle an eine Regierungshaupt-Kasse oder an die Controle der Staatspapiere mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Die Beförderung der Talons oder resp. der Schuldverschreibungen an die Regierungshaupt-Kasse (nicht an die Controle der Staatspapiere) erfolgt durch die Post bis zum 1. Februar f. J. portofrei, wenn auf dem Couvert bemerkt ist:

Talons zu  
hungen über

Thlr. Neumärkischer Schuldverschreibungen (resp. Neumärkische Schuldverschrei-  
Thlr.) zum Empfange neuer Coupons.“

Mit dem 1. Februar f. J. hört die Portofreiheit auf. Es werden nach dieser Zeit die neuen Coupons nebst Talons den Einsendern auf ihre Kosten zugesandt.

Für solche Sendungen, die von Orten eingehen oder nach Orten bestimmt sind, welche außerhalb des Preussischen Postbezirks aber innerhalb des deutschen Postvereinsgebiets liegen, kann eine Befreiung vom Porto nach Maßgabe der Vereins-Bestimmungen nicht stattfinden.

Berlin, den 1. Juni 1863.

Haupt Verwaltung der Staats Schulden.

(gez.) von Wedell. Gamel. Meinecke.

## Unterhaltendes.

### Die Schlacht bei Groß-Beeren.

Fortsetzung der Freiheitskriege.

So fiel der Würfel zum Kampf; Bernadotte konnte es nicht mehr hindern. Als Reiche bei ihm ankam, hörte man schon die Kanonen von Groß-Beeren. Der Oberfeldherr that verdrießlich und sprach von Eigenmächtigkeit; von einer Unterstützung wollte er nichts wissen. „Ich habe den Feind vor mir; Jeder schützt seine Front.“ Alles, was Reiche erlangte, war, daß er den Angriff nachträglich billigte. Der Kampf war schon in vollem Gange, als General Löwenhjelm mit dem Befehl, Groß-Beeren wieder zu nehmen, bei Bülow eintraf. „Kann ich im unglücklichen Falle auf Unterstützung rechnen?“ fragte Bülow. „Davon,“ lautete die Antwort, „hat der Kronprinz nichts gesagt.“ Zum Glück brauchte man seine Hilfe nicht.

Nach fünf Uhr waren die Preußen im Anmarsch auf Groß-Beeren; ein kraftvolles Geschützfeuer von sechszig Kanonen, die später auf 80 verstärkt wurden, verkündete dem Feinde ihre Ankunft. Reynier war sorglos und überrascht; er hatte erst an den Angriff nicht glauben wollen und suchte auch, als die preussischen Geschütze ihn eines Besseren belehrten, die Entscheidung mehr auf seinem linken Flügel, wo er Dudinot erwartete, als im Centrum und zur Rechten, wo Bülow's Hauptmasse im Anzug war, Borstell seine Flanke umging. Eine Stunde etwa hatte das Geschützfeuer gedauert, als Bülow der Brigade-Kraft Befehl gab, Groß-Beeren mit dem Bajonnet anzugreifen. Im Sturmschritt drangen die Bataillone vor, indeß der Feind sein Kartätschenfeuer verdoppelte; mit gefülltem Bajonnet und freudigem Hurrah warfen sich die Preußen auf die Batterien und auf das feindliche Fußvolk. Gewehrfeuer hörte man wenig an diesem Tage; der Regen hatte die Läufe mit Wasser gefüllt, Bajonnet und Kolben mußten heute den Ausschlag geben. Während die Preußen gegen die sächsische Division hier Bahn machten und sich ein wildes Handgemenge in dem brennenden Dorfe entspann, war auch Borstell von Klein-Beeren her aufgebrochen, warf mit Ueberlegenheit die Gegner zurück und drang von der andern Seite in Groß-Beeren ein. Die Sachsen schlugen sich mit einer Ausdauer, die einer besseren Sache werth gewesen wäre; aber ihre Lage war verzweifelt. Auf zwei Seiten des Dorfes von einem übermächtigen Feinde angegriffen und in ungestümen Anprall schon Mann an Mann gedrängt, mußten sie weichen, wenn sie der völligen Vernichtung entgehen wollten. Ohne schweren Verlust war auch dieser Rückzug nicht auszuführen; Massen wurden abgeschnitten, ins Wasser gedrängt, mit dem Kolben erschlagen, viel

Geschütz verloren. Kaum entging schwer verwundet General Sahr selber der Gefangenschaft; zwei Bataillone, mit denen er den letzten Andrang aufzuhalten gesucht, wurden fast vernichtet. Vergebens sandte Reynier die Division Durutte zur Unterstützung nach dem Dorfe; sie that es heute ihren früheren Leistungen nicht gleich. Von Borstell mit Kartätschen empfangen, wartete sie den drohenden Bajonnetangriff nicht einmal ab, sondern eilte in wilder Flucht, mit Preisgebung von Geschütz und Munition nach dem Walde zurück; ein paar Bataillone, die sich zum Viereck formirten, wurden von den preussischen Reitern zersprengt. Indessen war auch die Anhöhe zur Seite von Groß-Beeren, auf welcher Reynier sein Centrum aufgestellt hatte, von der Brigade Hessen-Homburg mit dem Bajonnet erstürmt worden; der Feind war aus allen Stellungen gedrängt.

Reynier gab den Befehl zum Rückzug; die sächsische Division Lecocq, die am wenigsten gelitten, sollte ihn decken. Durch ein großes Viereck von sechs Bataillonen und durch Geschütz suchte sie den Andrang der Sieger abzuwehren, indeß die einbrechende Nacht die Flüchtigen vor rascher Verfolgung schirmte. In diesen letzten Momenten des Kampfes kam die Nachricht, es zeige sich auf dem rechten Flügel der Preußen feindliche Reiterei; es war richtig; von Arrighi's Reitercorps hatte ein Theil auf den Kanonendonner hin seinen Marsch beschleunigt und näherte sich dem Schlachtfeld; auch von Dudinot's Corps war eine Infanteriedivision im Anmarsch. Sie kam freilich nur eben zeitig genug, um Reyniers Niederlage zu sehen. Doch hatte Bülow den Oberfeldherrn alsbald davon in Kenntniß gesetzt und der entschloß sich auch, eine reitende Batterie unter Oberst Gardell mit Bedeckung von Husaren und Sägern nach dem Schlachtfeld zu senden. Als sie kam, war freilich Alles entschieden; das sächsische Viereck war in den Wald zurückgedrängt, von Arrighi's Reiterei war eine Abtheilung, die sich vorgewagt, durch pommerische Cavallerie und die Leibhusaren hart mitgenommen worden — die Schweden kamen just noch recht, den Geschlagenen einige Schüsse nachzusenden. Darauf beschränkte sich ihr Antheil an der Schlacht.

Die Franzosen hatten an Mannschaft 3—4000 Mann, darunter 1500 Gefangene verloren; vierzehn Kanonen und 2000 feindliche Gewehre blieben als Trophäen in den Händen der Sieger, die ihren Verlust auf 150 Tode und 900 Verwundete berechneten. Sind gleich in diesem denkwürdigen Kriege Kämpfe ausgefochten worden, deren Dauer und Opfer die von Groß-Beeren weit übertrugen, so zählt doch die Schlacht vom 23. August zu den wichtigsten Ereignissen dieses Jahres. Schon daß sie die erste Siegesbotschaft in dem wiederbegonnenen Freiheitskampfe brachte, war von Bedeutung. An diesem Tage hatte aber auch die Landwehr ihre erste schwere

Probe glänzend bestanden. Es war nur Eine Stimme darüber, daß sie alle Erwartung übertroffen hatte. Mit heiterem Muthe zog sie in den Kampf, unerschüttert ertrug sie die ersten Kugeln, die in ihre Reihen schlugen, rasch wurden die Lücken ergänzt, überall herrschte Ruhe und Besonnenheit. Wo es zum Handgemenge kam und das Gewehr versagte, gingen sie wie rechte Naturkinder des Krieges mit dem Kolben an die blutige Arbeit. Das bekannte „et flucht better“ stammt von Großbeeren her.

Die Rettung von Berlin war ein kostbarer Preis des Sieges. Es war nicht zu berechnen, was geschah, wenn in demselben Augenblick, wo die große Armee der Verbündeten bei Dresden eine Niederlage erlitt die Franzosen in die preussische Hauptstadt einzogen. In Berlin war man denn auch mit peinlichster Spannung den Ereignissen der letzten Tage gefolgt. Die langenzüge flüchtender Bauernfamilien und die Transporte der Verwundeten von Wittstock hatten die Annäherung des Feindes bereits verkündet; Bernadotte's Hin- und Hermärsche und Rückzugsbefehle erfüllten mit banger Sorge; was der Stadt bevorstand, wenn er sie preisgab, ließ sich erwarten. Die Franzosen hatten ja übermüthig angekündigt, Berlin solle gezüchtigt werden; das Gerücht fand wohl Glauben dem siegreichen Feinde sei eine Plünderung der Hauptstadt versprochen. Des Sieges selbst glaubte sich Napoleon so sicher, daß er voreilig im *Moniteur* vom 30. August verkünden ließ, Berlin sei besetzt. Darum war die Stadt gleichsam mit beim Kampfe und horchte mit athemloser Spannung jeder Bewegung des tapferen Heeres. Was Küche und Keller vermochten, ward hinausgeführt auf das Schlachtfeld, zur Aufnahme der Verwundeten wetteifernde Vorsoorge getroffen. Unbeschreiblich war dann der Jubel, als die Botschaft vom Ausgang der Schlacht kam; in rührenden Thaten unbegrenzter Wohlthätigkeit feierte die Hauptstadt den Sieg, der sie gerettet.

Nur ein bitterer Beigeschmack störte die Siegesfreude; das Benehmen Bernadotte's. Konnte man für sein Verhalten vor der Schlacht vielleicht militärische Beweggründe anführen, so war, was er jetzt that, des Mannes und Soldaten gleich unwürdig. Nachdem er Alles gethan, was den Sieg hatte hindern können, sprach er erst im Aerger wegwerfend von einem „Gefecht zwischen der Vorhut beider Theile,“ nahm aber doch dann wie einen wohlverdienten Tribut die Huldigungen auf, die man ihm unnöthiger Weise als dem Sieger darbrachte. Der gesunde Sinn des Volkes rächte sich freilich in Wägen und Spottliedern an dem Manne, der Bülow und Lauenzens Rückzugsbefehle zugehant, aber in der officiellen Welt behauptete die Lüge ihre Geltung. Daß er den Monarchen gegenüber sich als den Sieger hinstellte und sich reich decoriren ließ, war natürlich; hatte er doch die Stirne, ein Bulletin in den Berliner Zeitungen vom 26. August bekannt zu machen, dessen dreiste Lügenhaftigkeit den Bonaparte'schen gleichkam. Darin waren die Angaben über seine eigene Armee, wie über die des Feindes übertrieben und gefälscht; Bülow hatte auf „seinen Befehl“ den Angriff unternommen und war dafür in kühnen Worten belobt; von den Russen und Schweden, die gar nicht in der Schlacht gewesen, war berichtet, daß

ihr Verlust geringer sei, als der der Preußen! Vergebens suchte Bülow eine richtige Darstellung in die Öffentlichkeit zu bringen; der mit der Censur beauftragte Polizeipräsident Lecocq strich den Aufsatz des Sieges von Großbeeren. Bülow fragte nach den Instructionen und wünschte diejenigen kennen zu lernen, die ihren Bürgern die genaue Kenntniß von dem entziehen wollten, was die vaterländischen Truppen für sie gethan hätten, oder ob vielleicht tadelnswürthe Bereitwilligkeit gegen fremde Befehle die Schuld trage? Die Antwort gab der bekannte Fürst Wittgenstein; er berief sich auf eine Weisung Bernadotte's, nichts über Kriegereignisse zu veröffentlichen, was nicht von ihm selber komme, und suchte den General in einem Tone abzufertigen, der noch schlimmer war, als Bernadotte's Bulletin. Bülow's Antwort zeigte, daß er nicht nur das Schwert, sondern auch die Feder zu führen verstand. Er wies den hochgeborenen Censor gebührend zu Recht und meinte: „Auf jeden Fall verlor ich nicht dabei; denn ich habe vierzigtausend Zeugen für mich; wohl aber das Volk, dem eine genaue Kenntniß von dem, was die vaterländischen Truppen gethan haben, zur Aufrethaltung der allgemeinen guten Stimmung nothwendig ist; nur dieses habe ich bezwecken wollen, nicht meinen Ruhm, nicht den meiner Truppen, denn der letztere steht fest bei den 50,000 Schweden und Russen, die sie kämpfen sahen. So war der erste Sieg noch kaum erfochten und schon hatten die Sieger mit den Leuten zu kämpfen, deren schlechte Künste später den edeln Geist dieser Tage verdorben haben.“

Es hat einige Zeit gedauert, bis die Wahrheit durchdrang, daß nicht durch Bernadotte, sondern trotz ihm der Tag von Großbeeren erkämpft worden war. Bülow's heldenmüthigem Entschlusse und seiner besonnenen Führung, Borstell's wirksamen Angriffe auf der Flanke, Lauenzens Ausdauer bei Blankensfelde und der Bravour der Truppen war der Sieg zu danken, nicht der Leitung des schwedischen Kronprinzen. Sein ängstlicher und selbstjüchtiger Calcul, jedes Wagniß zu meiden und seine Schweden zu schonen, ist vor und nach der Schlacht der gleiche gewesen. Vor der Schlacht wollte er den Kampf verhindern; nachdem der Sieg erfochten war, hemmte er dessen kräftige Benutzung. Ungestört ließ er den geschlagenen Feind sich wieder sammeln und durch die jumpfigen und durchschnittenen Gegenden an der Muthe und Nothe den Rückzug unter die Kanonen von Wittenberg antreten. Den Tag nach der Schlacht blieb er ruhig stehen, am 25. und 26. schob er die Armee gemächlich einige Stunden weit vor. Vergebens drängte Bülow auf ein rasches, offensives Vorgehen. Der Kronprinz schrieb ihm General Adlercreutz, der Chef von dessen Generalstab, lasse seinem Eifer alle Gerechtigkeit widerfahren und würde auch nach seinem Rathe handeln, wenn die Umstände es erlaubten. Aber in Schlesien habe Blücher eine Schlappe erlitten, Davoust habe Wallmoden zurückgedrängt und von Magdeburg rüste sich der Feind zum Angriff; darum sei alle Vorsicht nöthig, um die schon gewonnenen Vortheile nicht zu verscherzen. Bülow erwiederte noch am nämlichen Tage: er beharre bei seiner Ansicht. „Je mehr Blücher in Schlesien zum Weichen gezwungen, jemehr Davoust vorgezungen ist, desto we-

sentlicher scheint es mir, auf unserer Seite mit allen Kräften auf den Feind zu fallen, sei es um die in Schlesien vordringende Armee zu beunruhigen und ihr die Verbindungen mit Dresden abzuschneiden, sei es um in der Lage zu sein, Wallmoden Hülfe zu leisten. Es sei allen Berichten nach nicht schwer den Feind weiter zurückzudrängen und ihm in offenem Felde eine entscheidende Niederlage beizubringen. Er glaube des Sieges gewiß zu sein wenn man ihn, mit Wisingerode vereinigt, angreifen lasse. Aber der Kronprinz blieb seiner Taktik getreu.

## W o l f i o n .

Historische Novelle.

An einem trüben Herbsttage des Jahres 1648 sah man früh Morgens in der Stadt Olmütz eine besondere Lebendigkeit, die gegen die langgewohnte Kirchhofsstille gar sehr abstach, obgleich sie nichts Erfreuliches andeutete. Seit 1642 von dem berühmten Generalissimus der Schweden, Bernhard Torstenson eingenommen, hatte die unglückliche Stadt, bei allen Wechselfällen des langjährigen Krieges, nicht das Glück gehabt, von den Feinden ihres Kaisers und ihres Glaubens befreit zu werden; mit jedem Jahre wuchs das Elend und die Armuth in ihr, und mit jedem Monate welkte ein Hoffnungszweig für sie, da die Feldherren des dritten Ferdinand weder die Talente entwickelten, noch das Glück hatten, wodurch die Helden seines Vaters, ein Tilly und Wallenstein, die Welt mit ihrem Kriegsrühme zu füllen verstanden. Lange schon war die Bürgerschaft von Olmütz gewohnt worden, das Damocles-Schwert über ihren Häuptern schweben zu sehen, unter den Feuerflüchten der Schweden, die von der Festung auf die Stadt gerichtet dräueten, zitternd schlafen zu gehen und mit Beben zu erwachen, doch die wüsten Gräuel, von welchen vor sieben Jahren die Erstürmung dieser Hauptstadt Mährens begleitet gewesen, schienen jetzt sich wiederholen zu wollen. Die ganze Garnison stand unter den Waffen, die Pioniers und Zimmerleute der Regimenter räumten Giebel der ansehnlichsten Häuser aus, und begannen alsdann das Dach desselben einzuschlagen, und hörten nicht auf, bis das Gebäude bis zum Grunde zerstört worden. Einer der Vornehmsten der Stadt, ein Rathsherr, beliebt und geachtet, wurde mit Ketten beladen von der Beste herabgeführt, und mitten in der Stadt auf dem großen Plage am Dom sah man ihn unerschrocken knien auf dem weißen Sandhaufen, hörte die Büchsenhüsse der blauen Fußjäger, und mit Entsetzen erblickten die Bürger die mit dem frischen Blute ihres Richters bespritzten Wände des Heiligthums. Aber alles Blut erstarrte zu Eis in ihren Herzen, als, um das furchtbare Gericht zu dämonischer Höhe zu treiben, jetzt die Gattin des Gerichteten, drei unmündige Kinder an Hand und Brust, vom Profos der Garnison durch die Straßen geführt wurde, als der Hohn der Wachen am Thore barbarisch niederströmte auf die fromme Dulderin die ein kleines Kreuzifix in der Hand, blaß wie eine geknickte Lilie, doch vom Glauben aufrecht gehalten, langsam dahinschritt, als man sie

und ihre Kleinen hinausstieß aus dem heimatlichen Ort, und ohne Schutz, aller Habe beraubt, dem rauhen Wetter übergab, und hinter ihr das Thor sich schloß, damit kein mitleidiger Freund ihr helfend nachzueilen vermöchte. Die Neubezier, welche im Menschen so mächtig ist, daß sie ihn treibt und festhält auch das quälendste Schreckbild anzuschauen hatte die Männer von Olmütz auf die Straßen gerufen mit heimlichen Zähneknirschen hatten sie der Vollziehung des Urtheilspruchs beigewohnt bis zuletzt, im Gefühl ihrer Ohnmacht hatten sie den Spott, die Schimpfreden, auch die Kolbenstöße ihrer Unterjocher ertragen, als aber nun die Kompagnien der Garnison allmählig wiederum abzogen in ihre Quartiere, und nur die Reiterpatrouillen mit blankem Gewehr und gezogenem Pistol durch die Gassen marschierten, da flüchtete Alles vom Gefühl der Schmach bis zum Sterben wund gedrückt in die Häuser, und verödet lag die Stadt, und nur die dumpfen Hufschläge der Rosse, nur das Geklirr der fremden Waffen, und die Töne eines fremdländischen Trinkliedes erhielten noch eine widerwärtige Lebendigkeit in diesem großen Grabe bürgerlicher Glückseligkeit. —  
Fortsetzung folgt.

## Chaussee-Schlamm zur Verbesserung des Ackers.

Der mit vielen Dungtheilen verbundene, von den Chausseen abgezogene Schlamm (Schlick, Modder) hätte ohne Zweifel schon längst zu einer wesentlichen Verbesserung leichten Sandbodens verwendet werden können, wenn die Schwierigkeit, denselben, welcher im getrockneten Zustande eine große Härte annimmt, zu zerkleinen und aufzulösen, um eine innige Vermischung mit dem Sandboden zu erreichen, dies nicht bisher verhindert hätte. In seinem natürlichen Zustande auf den Acker gebracht, hat er nach der Erfahrung tüchtiger Landwirthe eher geschadet, als genutzt, weil die harten Schollen, jeder Kultur unfähig, das Wachsen der Pflanzen dazwischen nur erschwerten.

Um so erfreulicher ist es, wenn ein anerkannter Landwirth und Gartenzüchter, der Herr S. B. Maazsen. in Bernhardsmüh bei Baruth, durch langjährige Versuche es dahin gebracht hat, diese Schwierigkeit zu überwinden. Mit dankenswerther Uneigennützigkeit hat derselbe mir gestattet, das nachfolgende Schreiben zu veröffentlichen:

„Gew. Wohlgeboren erfülle ich gerne den ausgesprochenen Wunsch und theile Ihnen über den Straßenmodder das mit, was ich bei der Benutzung desselben zur Düngung resp. Besserung der Felder für Erfahrungen gesammelt habe, bin auch überzeugt, daß jeder, gleiche Bodenverhältnisse habende Landwirth diese Auseinandersetzung der Straßenmodder-Benutzung mit Interesse lesen dürfte.“

„Wie Sie bereits wissen, habe ich hier einen sterilen Kiegsandboden, der unter die sogenannten „hungrigen“ zu rechnen ist, und die Ertragsfähigkeit desselben war auf Null reducirt. Die Verbesserung dieses Bodens liegt mir nun schon seit Jahren sehr

„am Herzen und freue ich mich nur die günstigsten Resultate erzielt zu haben, und zwar vermittelt — Straßenmodder.“

„Stalldünger ist nur, in gewissen Verhältnissen angewandt, einem solchen Boden nützlich, da ohnehin in solchem Sandboden die löslichen Theile leicht sich verflüchtigen.“

„Es war also für meinen Boden Hauptsache, durch eine andere Dungmasse den Boden zu verbessern, überhaupt denselben mehr zu binden und die Verflüchtigung des Ammoniaks zu verhindern und solchen als Hauptdungkraft dem Boden zu erhalten. Zu diesem Behufe pachtete ich den Modder auf einer Strecke der Berlin-Kottbuser Kunststraße, ließ solchen nach jedesmaligem feuchten Wetter abfahren und brachte denselben zur sofortigen Herrichtung als Dungmasse auf einen unbenutzten freien Platz.“

„Hier wurde derselbe nun folgendermaßen in Haufen gebracht. Ich ließ zuerst eine Lage von 3 Zoll Höhe Modder bilden, und hierauf 6 Zoll Höhe Stalldung bringen, (der sich natürlich bis auf 3 Zoll später zusammensetzt) und diese abwechselnden Schichten bis zu einer beliebigen Höhe von 3—4 Fuß aufhäufen; die Ausdehnung der Haufen richtet sich nach dem vorhandenen Material. Im Laufe der Sommerzeit werden dann diese Haufen öfters mit Sauche stark getränkt, oder in Ermangelung oder anderweitiger Verwendung derselben, mit Wasser in gleichem Maße, bezossen, auch derselbe während der Sommermonate wenigstens 2 mal durchgearbeitet d. h. wie beim Rajolen weiter gestochen.“

„Stücke des Modders kommen dann nicht mehr vor, wie solche bei dem Ueberfahren des blanken Modders auf das Feld nicht zu vermeiden sind. Die Temperatur der Haufen, die bis zu 30—40° R steigt, scheint vielmehr zu bewirken, daß bei dem Aufbringen des so hergerichteten Modders eine vollständige Verschmelzung desselben mit dem Boden eintritt, ein Umstand der auf die dauernde Verbesserung solches Bodens von sehr wesentlicher Bedeutung ist.“

„Die Ueberbringung geschieht bei nächster Herbst- oder Frühjahrbestellzeit. — Ueber 1/2 bis 1 Jahr solche Haufen liegen zu lassen, halte ich nicht für vortheilhaft.“

„Der Chauffeemodder, an und für sich schon ziemlich viel Dunggehalt in sich schließend, wird bei angegebener Verarbeitung ein ausgezeichnetes Präpa-

\*) Für dies Verfahren dürfte es sich Behufs der längeren Feuchterhaltung empfehlen, die Masse nicht in Haufen über dem Erdboden, sondern in Gruben von gleicher Größe und 3—4 Fuß Tiefe zu bereiten.

rat, um derartige Felder auf längere Zeit zu verbessern und ertragsfähig zu machen.“

„Im Anfange brachte ich jährlich 24 Fuhren derartiger Masse auf den Morgen preuß., doch ist schon jetzt eine bedeutende Verminderung eingetreten, und der Ertrag steigert sich, von Jahr zu Jahr, ein sicherer Beweis, daß die Dungkraft des Straßenmodders vereint mit Stallmist sehr nachhaltig genannt werden kann. Mein Boden, aus lauter sterilem Kiegsand, wie schon gesagt, bestehend, auf dem Nichts gewachsen ist der nicht die geringste Ackerkrume hatte bringt mir jetzt reichlichen Ertrag und dies nur durch die Benutzung des Straßenmodders in oben angegebener Weise. Stalldung allein in diesen Boden gebracht, bringt wenig oder gar keine Wirkung hervor, indem solcher bei lang anhaltender Dürre leicht vertrocknet, und die löslichen Theile sich verflüchtigen, während diese Art der Düngung den Boden auf lange Zeit gut und ertragsfähig gemacht hat. Bei Ueberfluß von Straßenmodder, respective solcher hergerichteter Haufen, bringe ich denselben auf die Wiesen und habe ich namentlich solche Wiesen sehr gut werden sehen, die viel Moos (Moch) erzeugten.“

„Schließlich bemerke ich noch, daß mir, im Bezug auf den sterilen Kiegsboden ein anderes Verfahren nicht bekannt ist, wodurch dieser Boden der im eigentlichen Sinne des Wortes nichts getragen hat, in einem Zeitraum von wenigen Jahren in ein fruchtbares Land umgewandelt wird. Daß Mühe und zwar große Mühe erforderlich ist und die Kosten nicht gescheut werden dürfen, wird sich wohl von selbst verstehen; für Erstere entschädigt jedoch das freudige Bewußtsein einer unfruchtbaren Sandwüste durch Beharrlichkeit ein fruchtbares ertragsfähiges Bodenstück abgewonnen zu haben, für Letztere dürfte der Ertrag selbst, amortisirt, hinreichenden Ersatz bieten.“

„Ich gestatte Em. Wohlgeboren gerne, von dem Inhalte vorstehender Zuschrift nach Belieben Gebrauch zur Veröffentlichung zu machen und zeichne unter Versicherung meiner steten Ergebenheit

„Bernhardsmüh bei Baruth, den 10. Juli 1863.“

„F. B. Maa; sen.“

Auch bei der Ziegelfabrikation und zur Verbesserung der Sandwege, findet der Chauffee-Schlamm mit großem Vortheil eine Anwendung, und kann dazu empfohlen werden, wo die Anfuhr nicht allzuweit und daher kostspielig ist. Berlin, den 15. Juli 1863.

Der Königliche Bau-Inspector F. Gärtner.

## Öffentliche Anzeigen

### Verpachtung der Chauffeegeld-Hebestelle zu Waltersdorf

Die Chauffeegeld-Hebestelle zu Waltersdorf soll vom 1. October cr. ab auf 1 resp. 3 Jahre verpachtet werden. Hierzu steht ein Termin am Montage den 10. August c. Vormittags 11 Uhr im Krefeldtschen Gasthose hier selbst an, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können bei dem Herrn Domainenrath Kletschke hier selbst eingesehen werden und wird bemerkt, daß nur dispositionsfähige Personen, welche vorher 150 Thaler baar oder in Staatspapieren zur Sicherung ihres Gebots niedergelegt haben, zum Bieten zugelassen werden können.

Königs-Wusterhausen, den 27. Juli 1863.  
Der Vorstand der Königs-Wusterhausen-Berliner Chauffeebau-Gesellschaft.

Allen, welche meiner geliebten seligen Mutter gestern die letzte Ehre und mir und den Meinen so viel Liebe und Theilnahme erwiesen haben, den Trägern wie den Begleitern aus allen Ständen, aus Stadt und Umgegend sage ich in meines alten tiefgebeugten Vaters und allen Hinterbliebenen Namen noch einmal Dank von Grund meines Herzens.

Teltow, den 31. Juli 1863.

Der Superintendent Mühlmann.

**Bekanntmachung.**

Die Besitzer der Wiesen auf der „Freiheit“ und am rechten Ufer der Spree, vom Nonnendamme bei Charlottenburg bis Spandau, werden hierdurch benachrichtigt, daß die (Einschätzung zur Grundsteuer

- a) hinsichtlich der Freiheitswiesen am 4. August cr. früh 8 Uhr am Wege nach Tiefwerder,  
b) hinsichtlich der Spreewiesen am 5. August cr. früh 8 Uhr am Nonnendamm

beginnen wird.

Die beteiligten Besitzer werden hierdurch aufgefordert, der Einschätzung ihrer Grundstücke beizuwohnen und die au. Grundstücke bestimmt zu bezeichnen, widrigenfalls die durch das Ausbleiben entstehenden Kosten ihnen zur Last fallen werden.

Spandau, den 29. Juli 1863.

Der Magistrat.

Die  
**Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia**

versichert Erndten in Scheunen und Schobern — Mietten — gegen feste Prämie.

Ihre Garantiemittel betragen über sechs Millionen Thaler Preuß. Courant.

Der unterzeichnete Agent der Gesellschaft ist jederzeit bereit, Versicherungs-Anträge entgegen zu nehmen und ist für deren accurate und prompte Erledigung stets besorgt.

Waltersdorf bei Königs-Wusterhausen, den 24. Juli 1863.

Lehrer Schüb.

**Bekanntmachung.**

Sonnabend den 15. August Nachmittags um 3 Uhr soll die Jagd auf der Feldmark Clausdorf bei Zossen im Schulzenamte unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden.

Stimmungen und Reparaturen an Pianos, Streichinstrumenten als: Violinen, Bratschen, Cellos u. besorgt bestens und billigst

**Jordan in Potsdam,**

Godigstr. 9b. nahe am Canal.

**Engl. Schmiede-Rußkohlen,**

von vorzüglicher Qualität, sowie **Holzkohlen** empfiehlt billigst  
**Wilhelm Castan,**  
Potsdam, Charlottenstraße 37—38.

Das diesjährige zweite  
**Schützenfest in Teltow**  
findet am **Sonntag den 2. August cr.** Statt.

Ausmarsch 6 1/2 Uhr. Nachmittags von 1 Uhr ab **Vogelschießen,**  
und im Schützenaale auf dem Schützenplatz öffentliche **Tanzmusik.**

Abends Ball für die Mitglieder u. Gäste. Gewerbetreibende, welche Buden aufzustellen beabsichtigen, wollen sich zeitig beim Vorstand melden.

Die Friedrichs-Schützen-Gilde.

Ich habe mich hier selbst niedergelassen.  
Buchholz, den 19. Juli 1863.

**Dr. Legal,**

praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

**Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**

in Breslau

mit einem Gewährleistungs-Grundkapital von  
**3 Millionen Thaler Preuß. Courant.**

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen gegen Feuergefahr in Städten und auf dem Lande, auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände, zu festen, möglichst billigen Prämien, und vergütet Schäden, die durch Feuer oder Blitzschlag, Ketten und Böden entstehen, gewährt bei mehrjährigen Versicherungen wesentliche Vortheile.

Prospecte und Antrags-Formulare können jederzeit gratis bei mir entgegen genommen werden, bin auch bei Versicherungs-Anträgen sehr gern bereit, jede gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Muhlsdorf, den 22. Juli 1863.

**Der Schulze Sommer,**

Agent der Gesellschaft.

[125] Alle Sorten Farben, auch fertig in Del gerieben, gleich zum Streichen brauchbar, für Wagen, Fenster u. s. w., sowie alten klaren Firniß und Pinsel u. empfiehlt sehr preiswerth

**Philipp Müller** in Zossen.

Nach praktischen, akustischen Gesetzen neu construirte **Äolsharfen,** welche beim geringsten Luftzuge die herrlichste Harmonie erklingen lassen, empfiehlt für Zimmer, Gartenhäuser, Parks, Balkone, Thürme, Grotten bestens und billigst. Ebenso hält großes Lager vorzügl. **Violinen, Bratschen, Cellos,** Gitarren, Contrebässen, Seiten zu allen Instrumenten, Bögen, Stege, Wirbel u.

**C. Jordan** in Potsdam,

Godigstraße 9b. nahe am Canal.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der die Bäckerprofession erlernen will, kann sich melden beim Bäckermeister

W. Rühr in Trebbin.

**Land-Verpachtung in Parzellen.**

Am Sonntag den 1. August cr. Nachmittags 4 Uhr soll in Teltow beim Kaufmann Herrn Vickenbach Land in größeren und kleineren Parzellen, gelegen an der Chaussee zwischen Schönau und Teltow, verpachtet werden, wozu Reflectanten eingeladen werden.

**Jagd-Verpachtung.**

Am 2. August l. J. soll die Jagd auf der Feldmark Dabendorf bei Zossen Vormittag 9 Uhr auf dem Schulzen Gute verpachtet werden, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden.

Revier 2500 Morgen.

400 Thlr., nach Umständen auch 600 Thaler, werden zum 1. October oder 1 November bei pupillarischer Sicherheit als Hypothekendarlehn gesucht. Nähere Angaben in der Exped. d. Bl.

Schmiede- und Schlossermeister, welche Bedarf von geschwehten Holzkohlen aus Riebnstubbten und Knüppelholz haben, können sich melden bei dem Dachdeckermeister W. Rühr in Trebbin.

**Eisenbahnschienen** von 3 bis 5" Höhe in beliebigen Längen empfiehlt billigst **Adolph Bohnhof** in Berlin Schiffbauerdamm 19.

**!!! 2 Thaler Belohnung !!!**

In der Nacht vom 29. zum 30. d. M. sind mir aus einem Stalle meines Schöftes eine Korn- und eine Grassense gestohlen worden. Wer mir den Thäter so nachweist, daß er gerichtlich bestraft werden kann, erhält obige Belohnung. Teltow.

Älterbürger-Wittwe Mertens.

Als ganz vorzüglich empfehle ich meine Rauchtabelle und Cigarren zu nachstehend billigen Preisen

acht Rollen-Varinas, Pfd. 25 fgr.,  
acht Holl.-Portorico, Pfd. 10—12 fgr.  
deutsch do. Pfd. 4—7 1/2 fgr.  
acht Holl. Canaster, Pfd. 10—12 fgr.

gute geschnittene Tabacke, sowie amerikanische Rippen- und andere Rollen-Tabacke billigst.

Ein großes Sortiment von Cigarren in ganz alter abgelagerter Waare aus den renommitesten Fabriken, so daß jeder Raucher das Gewünschte bekommen kann, empfehle von 4 bis 40 Thlr. pro Kiste.

**Ph. Müller** in Zossen.

Am Sonntag den 2. August werde ich

**Italienische Ballnacht**

verbunden mit einem großen

**Brillant-Pracht-Feuerwerk**

veranstalten. Der ganze Garten wird durch die verschiedenartigsten Ballons und abwechselnde bengalische Flammen magisch erleuchtet werden. Der Ball wird

auf dem im Garten neu hergerichteten **Pariser Tanz-Platz** stattfinden, und um 8 Uhr mit einer 10 Mann starken Capelle eröffnet werden. Das Feuerwerk, aus den schönsten Feuerwerkskörpern bestehend, wird um 12 Uhr abgebrannt.

Am Nachmittag findet **Concert** im Garten Statt.

Da ich durch meine Arrangements dem geehrten Publikum Neues, Ueberraschendes und Unterhaltendes darbieten werde, so bitte ich, mich mit recht zahlreichem Besuch zu beehren. Bei ungünstiger Witterung find. d. Ball im Saale statt.

Teltow. Ergebenst

**Fritz Hessling.**

Den Herren Landwirthen hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir eine Garrett'sche

# Dampf-Dreschmaschine

neuester Construction angeschafft haben. Dieselbe kann sowohl auf freiem Felde wie an Scheunen ohne Feuergefahr in Betrieb gesetzt werden, und empfehlen wir sie zur geneigten Benutzung mit dem ergebenden Erfuchen, die Bestellungen recht zeitig einzusenden zu wollen.

Auf dem Gute Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Carl in Neu-Zehlendorf hat die Maschine in einem Zeitraum von 36 1/2 Stunden, 43 Wispel Getreide ausgedroschen.

Teltow.

**Aug. Esse & Sohn,** Schlossermeister und Maschinenbauer.

Briefe, welche dem Herrn Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Charlottenstraße 19., über die Vorzüglichkeit seines „**R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs**“ zugegangen sind.

Geehrtester Herr Daubitz!

Brief aus Reiz, den 30. April 1863.

Ich fühle mich im Interesse der leidenden Menschheit veranlaßt, Ihnen hierdurch mitzutheilen, daß Ihr Kräuter-Liqueur auf meine Gesundheit die vorzüglichste Wirkung hervorgebracht hat. Seit 30 Jahren litt ich an hämorrhoidal-Beschwerden, und diesen Winter dermaßen, daß ich glaubte, meinen Geist aufgeben zu müssen, da entschloß ich mich, nach langem Zureden der Meinigen, Ihren Kräuter-Liqueur aus Ihrer hiesigen Niederlage bei C. Niefer zu versuchen und verüchere der Wahrheit gemäß, daß ich in meinen alten Tagen meine Arbeit wieder verrichten kann.

**August Völker,** Schuhmachermeister.

Brief aus Berlin, den 16. Mai 1863.

Durch den, 4 Wochen hindurch fortgesetzten regelmäßigen Gebrauch des Kräuter-Liqueurs von Herrn Daubitz bin ich von qualvollen Brustbeschwerden, die, in Verbindung mit andauernder Verschleimung und hartnäckigen Obstruktionen mir den Schlaf raubten und mich bereits gänzlich von Kräften gebracht hatte, so weit wiederhergestellt und fühle mich so erleichtert und gekräftigt, daß mich meine 84 Lebensjahre nicht hindern, täglich spazieren zu gehen, Treppen zu steigen, überhaupt mich meines Lebens wieder zu freuen.

Hoch erfreut über diesen Erfolg unterlasse ich nicht, durch Veröffentlichung des Vorstehenden, der Pflicht meiner tiefgefühlten Dankbarkeit zu genügen.

**Wittwe Bröt,** Sebastiansstr. 46.

Geehrter Herr Daubitz!

Brief aus Pokraken bei Tilsit, den 27. Mai 1863.

Nachdem ich eine Flasche Ihres vortrefflichen Kräuter-Liqueurs geleert und dessen Wirkung in sehr erfreulicher Weise an meinem leidenden Magen empfunden, bitte ich Sie, mir doch gegen Postvorschuß drei große Flaschen Ihres so werthvollen Liqueurs übersenden zu wollen.

In der frohen Hoffnung lebend, meine Bitte baldigst in Erfüllung gehen zu sehen, verbleibe ich

Ihr dankbarer

**Spenghal,** Gutbesitzer.

**Autorisirte Niederlage** des von dem Apotheker **R. F. Daubitz** erfundenen **Kräuter-Liqueurs** bei:

C. Buchwald in Mittenwalde.  
J. F. Scheder Wtw. in Königs-Wusterhausen.  
Louis Kobling in Possen.

Stegemann in Teltow.  
J. G. Dalchow in Charlottenburg.  
J. Schöppler in Cöpenick.

## Für Apotheker, Kaufleute, Wein- und Bierhandlungen.

Die immer zahlreicher werdende Bestellungen meiner Fabrikate haben mich veranlaßt die zur Brauerei gehörenden Fabrikräume nochmals bedeutend zu erweitern. In Folge dessen bin ich nun wieder im Stande, fernere Niederlagen meiner Fabrikate:

**Hoff'sches Malzextract-Gesundheits-Bier u. s. w.** zu vergeben und zwar werde ich nicht bloß an Orten, Verkaufsstellen errichten, wo bis jetzt noch keine sind, sondern auch da, wo die bisherigen Niederlagen-Inhaber es an der nöthigen Thätigkeit für meine Fabrikate fehlen ließen, unternehmendere Personen an deren Stelle setzen.

Es werden daher von nun ab wieder frankirte Offerten mit Referenzen entgegengenommen, jedoch mit dem Bemerken, daß, wenn der Ort eines Bewerbers zum Ressort eines meiner Haupt- oder General-Agenten, Filialen oder Central-Depots gehört, deren gutachtliche Aeußerung vorher eingeholt und dem entsprechend von mir disponirt wird.

Ich bitte, in Briefen an mich der untenstehenden Adresse sich gefälligst genau zu bedienen, namentlich das Wort „**Hoff-lieferant**“ und „**Neue**“ Wilhelmstraße 1 als eine sehr wesentliche Bezeichnung hervorzuheben.

☛ Auf die Versendung meiner Fabrikate hat die Witterung keinen Einfluß!

**Johann Hoff,** Königlicher Hoflieferant,  
Berlin, Neue Wilhelmstraße No. 1. dicht an der Marschallsbrücke.

### Berliner Produkten-Preise.

Am		Weizen.			Roggen.			Gr. Gerste.			Kl. Gerste.			Hafer.			Erbsen.			Sch. Stroh			Tmr. Heu			Kartoffeln.		
		thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.			
23. Juli	höchster	3	2	6	2	8	—	1	18	6	—	—	—	1	5	6	2	7	6	10	—	—	—	28	—	1	10	—
	niedrigster	2	17	6	1	26	11	1	15	—	—	—	—	1	1	3	1	25	—	9	—	—	—	20	—	1	5	—
25. Juli	höchster	3	2	6	2	10	—	1	18	9	—	—	—	1	10	—	2	7	6	9	15	—	1	—	1	7	6	
	niedrigster	2	17	6	1	27	6	1	10	—	—	—	—	1	5	—	1	25	—	8	—	—	—	25	—	1	2	6